

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Hemer

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Hemer

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.



von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur



aber noch immer den verahrlosten Zustand. 1958 stimmte die zuständige jüd. Kultusgemeinde Dortmund der vom Blankensteiner Amtsdirektor erbetenen Beseitigung des Begräbnisplatzes zu. Die Gebeine wurden exhumiert und zum jüd. Friedhof nach Hattingen überführt, das Gelände wurde für den Bau von Wohnhäusern und die Erweiterung einer Straße genutzt.

4.1 Stadt Hattingen, FB 63 (Bauordnung und Baurecht), Akten zu Häusern mit ehem. jüd. Eigentümern.

4.2 Im StadtA Hattingen zahlreiche Fotos zum jüd. Leben in Blankenstein, u.a. Portraitfotos ehem. jüd. Bürgerinnen und Bürger.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 2–28 <1828–1878>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1909> 71, <1911> 80.

4.4 Kauft nicht beim Juden – Die Familie Blume. In: VHS Hattingen (Hg.), Hittepenner zwischen Katzenstein und Gellgau <Hattingen 1990> 134–145. – WEISS Thomas, „Diese Tränen werde ich nie vergessen ...“. Geschichte der Synagogengemeinde Hattingen (= Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Hattingen 16), 2. Aufl. <Hattingen 2006>, online: [http://www.hattingen.de/stadt\\_hattingen/Bildung%20und%20Kultur/Stadtarchiv/Wir%20%20C3%BCber%20uns/Ver%20%20C3%B6ffentlichungen/16\\_juden.pdf](http://www.hattingen.de/stadt_hattingen/Bildung%20und%20Kultur/Stadtarchiv/Wir%20%20C3%BCber%20uns/Ver%20%20C3%B6ffentlichungen/16_juden.pdf) [letzter Zugriff 11.5.2016]. – DERS., „Stolpersteine“ für Hattingen 2005 (= Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Hattingen 17) <Hattingen 2005>, [http://www.hattingen.de/stadt\\_hattingen/Bildung%20und%20Kultur/Stadtarchiv/Stadtgeschichte/Stolpersteine/](http://www.hattingen.de/stadt_hattingen/Bildung%20und%20Kultur/Stadtarchiv/Stadtgeschichte/Stolpersteine/) [letzter Zugriff 16.06.2016]. – DERS., „Sie hat mich auch gesehen und mir zugewunken.“ Das Ende der Synagogengemeinde Hattingen. In: PIORR (Hg.), Ohne Rückkehr 109–129.

Thomas Weiß

## HEMER

1.1 Stadt Hemer, Märkischer Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1910 Vereinigung von Ober- und Niederhemer zur Gemeinde Hemer, 1929 Vereinigung mit Sundwig, Westig und Landhausen zur Großgemeinde Hemer, 1936 Stadtrechte. 1975 Eingemeindung großer Teile des Amtes Hemer.

Die Juden im Amt Hemer (u.a. mit den Gemeinden Niederhemer, Oberhemer, Westig, Sundwig, Deilinghofen und dem heute zu Altena gehörenden Evingen) gehörten zum 1856 eingerichteten Synagogenbezirk Menden.

2.1.1 Ende des 17. und im 18. Jh. lebten in Hemer einzelne jüd. Händler und ihre Familien als Schutzjuden des adligen Hauses Hemer (Brabeck). Von 1698 stammt ein Kanzleivermerk der Klevisch-Märkischen Regierung über Daniel Sompel (oder Gompel) aus Hemer, der neben elf weiteren Juden einen Schutzbrief erhielt. Vermutlich 1711 ließ sich im Gerichtsbezirk Hemer (wahrscheinlich Niederhemer) der Schutzjude Abraham Levi als Schlachter nieder. Seine Niederlassung stand im Gegensatz zum damaligen Bemühen der preuß. Behörden, Juden nur in den Städten zuzulassen.

1737 bestand sein Haushalt aus vier Personen, wozu auch ein Knecht oder eine Magd zählte. 1748 lebten aus dieser Familie am Ort noch Levis Witwe sowie die Tochter Taube, die den Glaser und Schlachter Salomon Abraham geheiratet und mit diesem fünf Kinder hatte. Alle bildeten einen Haushalt und wohnten zur Miete. Vier Jahre später war ein weiteres Kind hinzugekommen, so dass die kleine Judenschaft am Ort aus neun Personen bestand. 1756 wurde Abrahams Vermögen auf 500 bis 600 Rtlr. geschätzt. 1765, zwei Jahre nach Ende des Siebenjährigen Krieges, verzeichnet die Generaltabelle einen jüd. Haushalt mit sechs Personen, der mit vergleichsweise geringen 14 Rtlr. zur Schutzgeldrepartition herangezogen wurde. 1766 ist die Witwe des Salomon Abraham nachweisbar, die sich vom Viehhandel ernährte. Einer der Söhne, der um 1750 geborene Abraham Salomon, wurde 1785 aktenkundig, als er eine Tochter des Altenaer Schutzjuden Marcus Jacob heiratete und im Heimatort seiner Braut den Schutz seines Schwiegervaters übernahm, der „in größter Armuth gestorben“ war. Immerhin vermochte es Abraham Salomon, neben den übrigen Gebühren weitere 340 Rtlr. aufzubringen, um dem zwischen 1769 und 1788 geltenden Porzellanexportzwang zu genügen. Etwa 1780 kam aus dem Raum Würzburg der Jude Bernhard Moses (später Steinberg) nach Hemer. 1793 ist eine Witwe Teipchen belegt. Um 1799 zog Jacob Frankenberg aus Ansbach nach Oberhemer.

2.1.2 Mindestens seit 1811 betrieb der in Oberhemer geborene Susmann Gottschalk eine Metzgerei in seinem Geburtsort. Seine Söhne waren Isaac (Handelsmann in Oberhemer), Joseph und Abraham (beide Metzger in Niederhemer). Für 1818 sind außer Susmann Gottschalk noch Jacob Frankenberg und Bernhard Moses belegt, die drei jüd. Familien ernährten sich vom Schlachten. Jacob Frankenberg hatte vier Kinder aus seiner ersten, zwei aus der zweiten und vier aus seiner dritten Ehe. 1824 verzog die Familie für kurze Zeit nach Deilinghofen (heute Ortsteil von Hemer) und blieb dort die einzige jüd. Familie des Ortes.

1842 wohnten im Amt Hemer neun jüd. Familien mit 33 Personen. Als 1846 die festen Familiennamen bestätigt werden mussten, unterzeichneten von den zehn zur Unterschrift Erschienenen mindestens drei (Israel und Bernhard Moses sowie die Ehefrau von Levy Reifenberg) als des Schreibens – oder zumindest der deutschen Schrift – unkundig mit drei Kreuzen. Aus Oberhemer nahmen die Tagelöhner Bernhard Moses und Israel Moses den Familiennamen Steinberg an. Die Handelsleute Isaac Gottschalk und Samuel (Salomon) Löwenhard (letzterer seit 1839 in Oberhemer ansässig) behielten ihre Namen bei. In Niederhemer nannte sich der seit 1836 als Glaser und Anstreicher ansässige Handelsmann Samuel Levy fortan ‚Blumenthal‘. Bereits feste Namen angenommen hatten die Metzger Joseph und Abraham Gottschalk sowie der Handelsmann Levy Reifenberg. Die Familie Reifenberg ist bis in die 1860er Jahre in Hemer nachweisbar.

Der Haindorfsche Verein unterstützte die drei Söhne des Lumpensammlers Bernhard Moses (Steinberg) aus Oberhemer: Dem 14-jährigen Bernhard und seinem 15-jährigen Bruder Baruch vermittelte der Verein 1845 Lehrstellen als Maler in Ergste bzw. 1849 als Buchbinder in Preußisch-Oldendorf, die beide wegen körperlicher Gebrechen nach wenigen Monaten abbrachen. Während der Verein sich im Fall des Bernhard weigerte, eine zweite Lehrstelle zu finanzieren, vermittelte er Baruch 1850 zu einem Buchbindermeister nach Werl; dort erweis er sich jedoch als unzuverlässig. Auch für den dritten Sohn Nathan, der 1854 eine Lehrstelle bei einem Kappenmacher in Lippstadt erhielt, gab es Schwierigkeiten; als die Familie nicht mehr für ihn aufkommen wollte, wurde er entlassen.

Zur ökonomischen Situation der Juden in Hemer äußerte sich der Landrat 1833, alle Juden seines Bezirks lebten „in dürftigen und armseligen Verhältnissen“. Auch 1868 heißt es, die jüd. Bevölkerung in Hemer bestehe aus „unbemittelten Leuten“. Von den 1878 erfassten Juden (Trödler, Metzger, Kleingewerbetreibende und Tagelöh-

ner) verfügten vier über ein Einkommen von unter 900 M im Jahr und waren damit steuerfrei, zwei verdienten zwischen 900 und 1050 M, drei zwischen 1050 und 1200 Mark. Lediglich der Kaufmann Isaac Oppenheimer kam auf ein Einkommen von 2100 bis 2400 Mark. Auch die Umsätze der Geschäfte waren nicht hoch: 1878 zahlten fünf Metzger und ein Händler keine Gewerbesteuer, fünf Händler und ein Metzger den niedrigsten Satz von 6 M jährlich; Oppenheimer zahlte mit 36 M soviel wie die anderen zusammen. Gegen Ende des 19. Jh. besserten sich die Einkommens- und Besitzverhältnisse der Juden in Hemer. Wegen der vergleichsweise vielen Selbständigen lagen die durchschnittlichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse am Vorabend des Ersten Weltkrieges über dem Durchschnitt der Bevölkerung.

Den Viehhandel übten in Hemer bis in die 1930er Jahre Kleinunternehmen aus, bei denen entweder Vater und Sohn (z. B. Siegmund und Berthold Gottschalk) oder Verwandte (z. B. Max und Joseph Blumenthal) zusammenarbeiteten. Sie beherrschten die plattdeutsche Sprache und hatten vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen zu den Bauern des Münsterlandes und der Soester Börde aufgebaut. In der ersten Hälfte des 19. Jh. waren die Juden in Hemer nicht nur als Viehhändler, sondern oft auch als Metzger und ländliche Geldverleiher tätig. Die Ausübung verschiedener Berufe wurde im letzten Drittel des 19. Jh. zumeist aufgegeben. Baruch Gottschalk war bis 1878 als Schlachter registriert, ab 1879 als Pferdehändler. Ebenfalls als Schlachter waren in Oberhemer Jacob Frankenberg, Nahum und Sußmann Gottschalk sowie Levi Löwenhard, in Niederhemer Abraham und Bernhard Gottschalk sowie Isaac Oppenheimer (zunächst Metzger, später als Kaufmann) tätig. Lange Zeit war die Hälfte der selbständigen Juden Hemers als Pferdehändler aktiv. Nach 1900 verlagerte sich der Schwerpunkt durch die Eröffnung von Einzelhandelsgeschäften, der Anteil der Pferdehändler sank auf ein Drittel. 1907 wird der Pferdehandel von Siegmund und Bernhard Gottschalk erwähnt.

Der traditionelle Kleinhandel wurde um 1900 aufgegeben, da die Ansprüche der Kunden in den Industriegemeinden des Amtes Hemer stiegen. In den ersten Jahren des 20. Jh. eröffnete Salli (Salomon) Bartmann ein Kolonialwarengeschäft; 1913 kam eine Filiale hinzu. 1922 erhielt er die Genehmigung zur Gründung eines Kartoffelgroßhandels, 1925 war er an der Tabakwarengroßhandlung ‚Rosenhoff und Bartmann‘ beteiligt. Die Geschwister Gottschalk betrieben ab 1907 ein Geschäft mit Manufakturwaren. Für diesen Zeitraum werden ferner erwähnt: Kaufmann Siegfried Reinsberg, Händler Max Blumenthal (Niederhemer), Metzger Sußmann Gottschalk, Modistin Lina Blumenthal (1910), Plätterin Elise Gottschalk, Rentner Salomon Gottschalk, Witwe Josefina Gottschalk sowie der Schlosserlehrling Salomon Blumenthal. Abraham Waldheim zog 1911 nach Oberhemer und etablierte dort in guter Lage ein Schuhgeschäft. 1922 eröffnete Julius Friedland eine Drogerie mit angeschlossenem Lebensmittelgeschäft. Die Läden florierten und wurden auch von der bäuerlichen Bevölkerung des Umlandes besucht. Die Zahl der im verarbeitenden Gewerbe tätigen Juden blieb in den meisten Gemeinden des Amtes Hemer dagegen gering. Zwei bzw. drei Mitglieder der ansässigen jüd. Familien waren kurzzeitig als Fabrikarbeiter beschäftigt. Drei Juden aus Hemer waren Handwerker, von denen sich einer bald dem Pferdehandel zuwandte. Drei Juden waren Angestellte in einer Bank oder im Büro einer Fabrik, mehrere jüd. Personen – besonders Frauen – waren im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. als „mithelfende Familienangehörige“ in den Läden tätig. Sanitätsrat Dr. Machol, seit 1894 in Hemer, war leitender Arzt des kath. Krankenhauses, 1917 erhielt er eine Anstellung in Berlin. In den frühen 1930er Jahren sind in Hemer vier Pferdehändler mit ihren Familien nachgewiesen: Siegmund und Bernhard Gottschalk sowie Josef und Max Blumenthal, ferner das Textilgeschäft ‚Geschwister Gottschalk‘ (Inh. Siegfried Reinsberg), das Lebensmittelgeschäft Salomon Bartmann mit zwei Filialen und das Schuhgeschäft Waldheim. Julius Friedland war Inhaber der Adler-Drogerie.

Aus dem 19. und frühen 20. Jh. sind vier Übertritte von Juden zum Christentum bekannt: 1807 ließ sich Joseph Jösel aus Deilinghofen taufen. 1817 traten in der ev. Kirche zu Hemer zwei jüd. ‚Jünglinge‘, die zuletzt in Sundwig gewohnt hatten, zum Christentum über. 1902 wünschte die in Oberhemer lebende Mathilde Schiffer (Witwe des Christen Friedrich Schiffer, Tochter von Nahum Sternheim und Sabine Samuel aus Ergste) die Aufnahme in die ev. Kirche. Zudem ist eine Konversion vom Christentum zum Judentum bekannt: 1862 erklärte der Maurergeselle Wilhelm Weber aus Oberhemer seinen Kirchenaustritt, um die jüd. Religion anzunehmen und der jüd. Gemeinde in Hörde beizutreten; er heiratete später eine Jüdin. Nach der Wende zum 20. Jh. heirateten drei jüd. Männer (Alex Bartmann, Isidor Blumenthal und Arthur Gottschalk) christl. Frauen, die Jüdinnen Johanna Blumenthal, Luise Reinsberg und Margot Steuer heirateten Christen.

Der 1840 geborene Levi Löwenhardt (Sohn von Salomon Löwenhardt, mindestens 1878–1891 Metzger in Oberhemer) war Soldat in den Kriegen 1864, 1866 und 1871. Der Gefreite Arthur Gottschalk aus Hemer wurde 1918 mit dem EK ausgezeichnet. Im Ersten Weltkrieg fielen Siegfried Reinsberg, Paul Machol und Julius Gottschalk. Zum Vorstand der 1923 gegründeten Ortsgruppe Schild des RjF in Iserlohn-Hemer gehörte 1931 auch Josef Blumenthal aus Hemer. 1924 kam es zu einer Schlägerei zwischen dem Drogisten Julius Friedland und einem Nationalsozialisten.

In Deilinghofen (heute Ortsteil von Hemer) waren in den 1820er Jahren zwischen drei und fünf Juden ansässig; vermutlich handelte es sich ausschließlich um Mitglieder der Familie Frankenberg, die aus Oberhemer zugezogen war und nach einigen Jahren nach Menden übersiedelte. In Sundwig (1929 mit Hemer verschmolzen) ist für 1817 die Familie Moses erwähnt, die als sehr arm galt und später den Familiennamen Steinberg annahm. 1846 war der Handelsmann Wolff Oppenheimer (zuvor seit 1825 in Evingsen) als einziger selbständig tätiger Jude in Sundwig verzeichnet, er zog nach Westig. Für die Jahre 1878 bis 1891 ist (Joseph) Levy Steinberg in Sundwig nachgewiesen, der 1882 eine Spezereienhandlung betrieb. In den 1920er Jahren vertrieb Alex Bartmann in Sundwig Rauchwaren. In Westig (ebenfalls 1929 Hemer angeschlossen) nahm 1846 der Lumpensammler Herz Moses den Familiennamen ‚Steinberg‘ an, er lebte auch nach der Mitte des 19. Jh. im Ort. Von 1855 bis 1861 ist der bereits genannte Wolff Oppenheimer für Westig nachgewiesen, er zog in den 1860er Jahren nach Iserlohn. Für die heutigen Ortsteile Becke und Ihmert sind im 19. Jh. vereinzelt Juden nachweisbar.

2.1.3 Der Boykott-Tag 1933 scheint in Hemer ereignislos verlaufen zu sein, doch hielten in den folgenden Monaten SA-Leute mehrfach Käufer vom Besuch jüd. Geschäfte ab. Es kam zu Diebstählen, die die Geschäftsinhaber nicht anzuzeigen wagten; Kunden wurden observiert und Belieferungen der Geschäfte behindert. Als im Nov. 1933 der Drogist Julius Friedland sein Schaufenster mit schwarz-weiß-roten Fähnchen dekorierte und der Kaufmann Salli Bartmann eine entsprechende Fahne aushängte, wurde das beiden polizeilich untersagt, da sie damit „die Würde dieses nationalen Symbols“ verletzen. Friedland schrieb dem Bürgermeister, dass er „nur unter dem Druck der angedrohten Maßnahmen“ bereit gewesen sei, die Fahnen zu entfernen. Er habe als Frontsoldat seit 1914 „unter den schwarzweißroten Fahnen kämpfen“ dürfen und seine „deutsche Gesinnung stets offen zur Schau“ getragen. Ernst Waldheim, Inhaber eines Schuhgeschäftes, verkaufte 1934 sein Geschäft und versuchte sich mit einer kleinen Fabrik für Schaufensterdekurationsartikel über Wasser zu halten; absichtlich unzureichende Rohstofflieferungen erschwerten ihm die Existenz. Im Sept. 1935 zertrümmerten Unbekannte ein Fenster im Haus des Kolonialwarenhändlers Siegmund Bartmann. Man warf Bartmann vor, das Gerücht verbreitet zu haben, Wehrmachtsangehörige seien daran beteiligt gewesen. Daraufhin kam es zum Streit mit einem alkoholisierten Soldaten, der sich dabei verletzte. Nachdem der Vorfall

bekannt geworden war, versammelten sich etwa 50 bis 100 Personen vor Bartmanns Haus und skandierten antijüd. Parolen. Siegmund Bartmann, sein Bruder Salli und sein Vater wurden in ‚Schutzhaft‘ genommen, Letztere einen Tag später wieder entlassen, Siegmund Bartmann einige Wochen später. Auch in der Drogerie von Julius Friedland war zu dieser Zeit eine Fensterscheibe zerstört worden. 1936 wurde Arthur Gottschalk ins KZ Sachsenhausen eingeliefert und gefoltert.

Trotz der nationalsozialistischen Propaganda hielten die Bauern den jüd. Viehhändlern zunächst die Treue, zumal der vom Staat geförderte genossenschaftliche Viehhandel keine verlässliche Alternative darstellte. Aus diesem Grund sah das Regime 1935 von Berufsverboten zunächst ab. Zunehmende bürokratische Schikanen zeigten jedoch ihre Wirkung, so dass die Umsätze der jüd. Händler ab 1937 zurückgingen. So mussten die vier bzw. fünf Hemeraner Vieh- und Pferdehändler zwischen Febr. und Dez. 1938 aufgeben. Dazu gehörten Sigmund Gottschalk (mit Sohn Berthold), Arthur Gottschalk sowie Max und Josef Blumenthal; Gottschalk war denunziert worden, angeblich schwarz geschlachtet zu haben. Bis Anfang 1938 wurden die restlichen drei Ladengeschäfte in Hemer aufgegeben: Julius Friedland verkaufte 1936 wegen des Umsatzrückgangs seine Adler-Apotheke, er war in der Folge Vertreter für pharmakologische und kosmetische Artikel. Obwohl das Textilgeschäft Geschwister Gottschalk von der christl. Ehefrau geführt wurde, entzog man dem Unternehmen Ende 1936 die Gewerbe genehmigung und zwang Margarethe Gottschalk zur Verpachtung. Salli Bartmann übertrug sein Lebensmittelgeschäft im Jan. 1938 einer nichtjüd. Käuferin. Bei den Transaktionen wurden verdiente Parteigenossen mit niedrigen Übernahme-preisen belohnt, auch der Erwerber des Anteils von Salli Bartmann an einer Pack-fassfabrik zahlte nur einen geringen Betrag. Die ‚Arisierung‘ von Haus- und Grund-eigentum (Ernst Waldheim, Siegmund Gottschalk, Max und Josef Blumenthal sowie Salli Bartmann) erfolgte zwischen 1936 und Ende 1939.

In der Pogromnacht 1938 wurden bei den Gebrüdern Blumenthal und bei Gottschalk Fensterscheiben eingeschlagen, in Gottschalks Haus drang der Mob ein. Geschäfte in jüd. Eigentum gab es zu dem Zeitpunkt in Hemer bereits nicht mehr. Jüd. Familien suchten aus Angst vor tätlichen Angriffen in der Nachbarschaft Schutz. Verhaftet und über Dortmund in das KZ Sachsenhausen verbracht wurden Alex und Erich Bartmann, Isidor Blumenthal, Arthur Gottschalk und Ernst Waldheim, vermutlich auch Max Blumenthal. Im Keller des alten Amtshauses, dem Sitz der Polizei, waren Sigmund Gottschalk und Salli Bartmann eingesperrt. Ende 1938 musste Ernst Waldheim seine Fabrikation von Dekoartikeln aufgeben. Vier Tage, nachdem seine Frau ihre Zustimmung zum Verkauf gegeben hatte, wurde er aus dem KZ Sachsenhausen entlassen. Ein Parteigenosse aus Bochum erstand die Fabrik zu einem günstigen Preis, das Wohnhaus mit Geschäftslokal hatte Waldheim schon 1936 veräußert. Ernst Waldheim floh wenig später in die Niederlande und weiter in die USA, Ilse Waldheim musste 1939/40 bei einer Firma in Westig arbeiten. Anfang März 1939 verkündete der Bürgermeister: „Die Arisierung der Gewerbebetriebe ist durchgeführt.“

Nach dem Verlust ihrer Gewerbe bzw. Arbeitsstellen wurden jüd. Männer und Frauen zu Zwangsarbeit verpflichtet, meist in Orten des Ruhrgebietes. Arthur Gottschalk musste 1941–1943 bei einer Iserlohner Firma arbeiten, wegen eines ‚Kriegswirtschaftsvergehens‘ wurde er ins KZ Auschwitz verbracht. Seine nichtjüd. Ehefrau Margarethe und die Tochter Eleonore wurden 1943/44 zur Zwangsarbeit bei Hoesch in Hemer bzw. bei der Gute-Hoffnungs-Hütte in Kvelaer verpflichtet; zuletzt versteckten sich beide in Hemer. Isidor Blumenthal, mit einer Christin verheiratet, leistete bis 1944 Zwangsarbeit in Kamen und Iserlohn, er erkrankte und wurde aus dem Krankenhaus heraus im Okt. 1944 nach Auschwitz deportiert, seine beiden Kinder brachte man nach Theresienstadt. Fünf ‚halbjüdische‘ Frauen aus den Familien Bartmann (Sundwig), Joppen und Grah wurden ab Nov. 1944 zur Arbeit in der Industrie

herangezogen, u. a. in den Klöckner-Werken in Hagen-Haspe. Die meisten der in Hemer lebenden Juden, die auswandern konnten, gingen zwischen 1938 und 1941 in die USA (16 Personen), u. a. aus den Familien Bartmann, Blumenthal und Gottschalk sowie Waldheim. Einige Personen flüchteten in die Niederlande, wurden jedoch von dort deportiert. Die Auswanderer waren fast ausschließlich jünger als 45 Jahre. Mitte 1938 konnte die Familie Wallach (Verwandte der Familie Waldheim), die 1936 nach Hemer gezogen war, nach Kolumbien entkommen. Aus Hemer wurden im April 1942 Salli, Mathilde und Max Blumenthal ins Ghetto Zamość deportiert. Im Juli 1942 wurden Elfriede, Julius und Ruth Friedland sowie Else, Julie und Siegmund Gottschalk, ferner Julie und Albert Steuer ins Ghetto Theresienstadt verbracht, 1943 Arthur und Ida Gottschalk ins KZ Auschwitz.

In Sundwig lebte 1933 der in Hemer geborene Kaufmann Alex Bartmann. In der NS-Zeit grölten Mitglieder des ‚Deutschen Jungvolks‘ vor seinem Haus judenfeindliche Parolen. Bartmann musste in Steinbrüchen und beim Straßenbau arbeiten, u. a. in Kamen. Im Sept. 1944 gelangte er ins Arbeitslager Weißenfels in Sachsen, wegen einer Krankheit kam er in ein Internierungslager in Berlin und wurde dort 1945 befreit. Auch seine Tochter wurde zur Zwangsarbeit herangezogen.

2.1.4 Nach dem Krieg kehrten nur wenige der Juden, die vor den Deportationen in Hemer gelebt hatten, zurück. Unter ihnen war Heinz Bartmann, der einige Monate später starb, Isidor Blumenthal, der das KZ Auschwitz überlebt hatte (gest. 1955) und Alex Bartmann (gest. 1957). Die Katholikin Margarethe Gottschalk, die Zwangsarbeit hatte leisten müssen und deren Ehemann Arthur in Auschwitz ermordet worden war, eröffnete das Konfektionsgeschäft erneut, das sie vor 1933 mit ihren beiden Schwägerinnen (beide verheiratete Reinsberg) in Oberhemer betrieben hatte. Ihre Tochter Eleonore wanderte 1947 nach Haifa aus und konvertierte zum jüd. Glauben.

Die Aufstellung eines Gedenksteins auf dem jüd. Friedhof, in den die Namen der aus Hemer deportierten Juden eingemeißelt sind, initiierte 1990 der ev. Pfarrer Gröne. 1996 wurde erstmals der auf Vorschlag des Bundespräsidenten Herzog eingeführte Holocaust-Gedenktag mit einer Gedenkfeier auf dem Friedhof begangen. 2008 wurde ein ‚Stolperstein‘ an der Hauptstr. zur Erinnerung an das Geschäft der jüd. Familie Gottschalk verlegt. 2014 schrieb der Verein für Hemeraner Zeitgeschichte e. V. einen Wettbewerb zur Gestaltung eines Mahnmals für die deportierten und ermordeten jüd. Bürger Hemers aus, den der Hemeraner Designer Frank Haase mit seinem Entwurf ‚Scherben‘ für sich entscheiden konnte. Das durch Spenden finanzierte Werk aus drei Stahlplatten wurde im April 2016 auf einer Rasenfläche am Rand der Innenstadt (Ostenschlahstr.) enthüllt.

2.2.1 Im Jahr 1820 wohnten in Niederhemer 148 Katholiken, 207 Lutheraner, drei Reformierte und sechs Juden, 1839 waren es sieben Juden, 1858 dann 20. 1871 waren von 988 Einwohnern 414 kath., 558 ev., 16 jüd. Glaubens, 1895 von 1696 Einwohnern 792 kath., 891 ev., elf jüd. Glaubens, zwei gehörten anderen christl. Gemeinden an. In Oberhemer wohnten 1820 neben 69 Katholiken, 386 Lutheranern und sechs Reformierten auch vier Juden, 1839 waren es ebenfalls vier, 1858 dann 18. Im Jahr 1871 waren von 1081 Einwohnern 221 kath., 844 ev., 16 jüd. Glaubens, 1895 von 1982 Einwohnern 545 kath., 1386 ev., 31 jüd. Glaubens, 20 gehörten anderen christl. Gemeinden an. 1925 waren in der (1910 durch Zusammenschluss von Ober- und Niederhemer entstandenen) Gemeinde Hemer von 13 019 [!] Einwohnern 4794 kath., 7808 ev., 37 jüd. Glaubens und 66 bekenntnislos. 1932 werden für Hemer acht Juden aufgeführt. 1945 wohnte dort ein Jude, 1946 waren zwei Juden ansässig.

Im Amt Hemer (Oberhemer, Niederhemer, Sundwig, Westig) lebten 1843 insgesamt 33 Juden. Für Sundwig sind 1820 aufgeführt 98 Katholiken, 350 Lutheraner, fünf Reformierte und sechs Juden, 1895 waren von 1003 Einwohnern 326 kath., 670 ev. und

sieben jüd. Glaubens. In Westig lebten 1858 neun Juden; 1871 waren von 741 Einwohnern 158 kath., 581 ev. und zwei jüd. Glaubens. In Deilinghofen (heute Hemer) lebten in den 1820er Jahren zwischen drei und fünf Juden.

In Zusammenhang mit der Bildung von Synagogenbezirken schlug Obervorsteher Hellwitz aus Soest 1847 vor, die Juden aus Hemer Iserlohn zuzuordnen. Da die Mindestgröße auf 24 selbständige Mitglieder festgelegt war, konnte eine Synagogengemeinde in Menden – dort lebten 65 Juden, davon zehn selbständige Gemeindemitglieder – jedoch nur durch die Hinzuziehung der 57 jüd. Einwohner Hemers (darunter elf selbständige Gemeindemitglieder) gebildet werden. Obwohl die Juden in Hemer wegen der geringeren Entfernung eher nach Iserlohn orientiert waren, erklärten sie sich mit dieser Regelung notgedrungen einverstanden. Die Zuordnung wurde 1854 verfügt. 1856 wurde das Statut für die Synagogengemeinde Menden erlassen, zu der auch die Gemeinden im Amt Hemer (u. a. Niederhemer, Oberhemer, Westig, Sundwig, Evingsen und Deilinghofen), Stadt und Amt Menden sowie Dorf und Stift Fröndenberg gehörten. Obwohl die Hemeraner Juden die Hälfte der Mitglieder stellten, blieben sie in der Synagogengemeinde Menden ohne Einfluss und bekleideten lediglich Stellvertreterposten. Die Gemeinde wurde im Wesentlichen durch einige wohlhabende Familien aus Menden finanziert und dominiert, während die Hemeraner Juden kaum zum Unterhalt der Gemeinde beitragen konnten. 1878 beantragten die zwölf selbständigen Gemeindemitglieder aus Hemer den Übertritt von der Synagogengemeinde Menden nach Iserlohn. Die Behörden lehnten dies ebenso wie ein Gesuch von Levi Steinberg 1885 mit Hinweis auf die dadurch bedrohte Existenz der Gemeinde ab. Auch die von Dr. Machol sowie Baruch, Siegmund und Salomon Gottschalk 1907 erneut beantragte Abspaltung von Menden und Zuordnung zu Iserlohn war vergeblich. Mitte der 1920er Jahre wohnten in Hemer 35 Gemeindemitglieder, in Westig vier und in Sundwig drei.

2.2.2 Ein Betsaal ist in Hemer nicht nachgewiesen. 1843 teilte der Bürgermeister mit, die Juden des Ortes hielten „seit einigen Jahren“ an den jüd. Feiertagen ‚Betstunden‘ ab. Grundsätzlich orientierten sie sich auch nach 1856 zur jüd. Gemeinde Iserlohn, obwohl sie zum Synagogenbezirk Menden gehörten.

2.2.3 1748 und 1750 lebte im Haushalt des Glasers und Schlachters Salomon Abraham auch ein „Bursche zur Information der Kinder“ im Hebräischen. Der Hemeraner Bürgermeister forderte 1821 Susmann Gottschalk, Jakob Frankenberg und Bernhard Moses in Oberhemer auf, ihre Kinder in die Schule des Lehrers Woeste in Niederhemer zu schicken; dieser sei angewiesen worden, für eine „gute und zweckmäßige Bildung“ der jüd. Jugend Sorge zu tragen. Etwa ein halbes Jahr später berichtete der Lehrer, dass die jüd. Kinder sehr unregelmäßig zum Unterricht kämen. Gottschalks Kinder seien überhaupt nicht erschienen, von den Familien Frankenberg und Moses jeweils nur eines von zweien. 1823 schickten Frankenberg und Gottschalk je ein Kind; die Witwe Moses argumentierte, ihren Kindern fehle die geeignete Kleidung. Ab 1824 wurde das Schulgeld wegen der Bedürftigkeit der Familien aus der kommunalen Kasse bezahlt. 1827 gingen ältere Kinder in die jüd. Schule nach Iserlohn. 1842 – im Amt Hemer wohnten sechs schulpflichtige jüd. Kinder – wurde der Unterricht in Hemer vom Privatlehrer Simon Kleeberg erteilt; zu ihm kamen auch Kinder aus Niederhemer und Sundwig. 1843 verboten ihm die Behörden die weitere Lehrtätigkeit, weil er kein Lehrerexamen vorweisen konnte. 1846 besuchten 13 jüd. Schüler die christl. Schulen in Hemer, den Religionsunterricht erteilten jüd. Lehrer in Iserlohn bzw. in Menden. 1854 waren in Niederhemer, Oberhemer und Westig 13 Kinder im schulpflichtigen Alter.

1887 erklärte sich Lehrer Simon Eichengrün – seit 1886 Kantor und Privatlehrer in Menden – bereit, gegen eine jährliche Vergütung von 100 M einmal in der Woche zwei Stunden Religionsunterricht in Hemer zu erteilen. Da die Kinder nur unregelmäßig

zum Unterricht erschienen, beendete Eichengrün seine Tätigkeit in Hemer 1890, er gab 1891 seine Lehrtätigkeit ganz auf und arbeitete im Kurzwarengeschäft seiner Frau. Für das erste Jahrzehnt des 20. Jh. ist für Hemer ‚Wanderunterricht‘ in Religion verzeichnet. Mitte 1900 klagte der Lehrer darüber, dass die Kinder des Arztes Dr. Machol und von Baruch Blumenthal nur sporadisch zum Religionsunterricht am Sonntag- und Mittwochnachmittag in die ev. Schule in Hemer kämen. Machol erklärte, sein Sohn ginge schon lange in den ev. Religionsunterricht; Blumenthal beteuerte, er habe seine Kinder regelmäßig geschickt, aber der Lehrer habe ihnen nahegelegt, zu Hause zu lernen. 1902 nahmen sieben Kinder aus Hemer sonntags am Religionsunterricht in Menden teil, 1915 sechs. Viele jüd. Kinder aus Hemer besuchten die Elementarschule in Iserlohn. Ab 1935 wurde jüd. Kindern der Schulbesuch erschwert. Ab 1937 versuchten Schulleiter in Hemer, Kindern den Besuch weiterführender Schulen durch gezielte Diskriminierungen zu verleiden. Nachdem Hans Waldheim die Höhere Schule nicht mehr besuchen durfte, schickten seine Eltern ihn 1939 in ein jüd. Internat nach Köln, wo er bis Jan. 1941 blieb.

2.2.4 Juden aus Hemer unterstützten sporadisch seit 1840 die Haindorfsche Stiftung, 1901 bis 1913 regelmäßig. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. ist für Hemer ein ‚Israelitischer Frauenverein‘ belegt. Julius Friedland organisierte Krankentransporte. Salli Bartmann beteiligte sich an sozialen Aktivitäten der kath. Kirchengemeinde. Er spendete Obst an Kindergärten und an das Waisenhaus, bedachte Kinder an Weihnachten, schenkte Kleidung zur Konfirmation und stiftete dem Krankenhaus einen Aufzug.

2.3.1 Zwischen 1870 und 1890 wurden Salomon Gottschalk und Bernhard Gottschalk (zum Teil mehrmals) zu Repräsentanten der Synagogengemeinde Menden gewählt. Stellvertreter waren der Kaufmann Isaac Oppenheimer, Mitglieder der Familien Blumenthal, Löwenhardt und Gottschalk sowie Levi Steinberg. 1843 wird ein Vorsänger erwähnt.

2.3.3 Der Arzt Dr. Machol trat mindestens 1906 bis 1910 für die ‚Freisinnige Volkspartei‘ ein, er unterschrieb Wahlaufrufe und organisierte Wahlversammlungen. Von 1905 bis 1917 war er zudem Vorsitzender des Turnvereins Hemer. Aktive Sportler und Vereinsmitglieder waren Angehörige der in Hemer wohnenden Familien Bartmann, Blumenthal und Löwenhardt sowie Julius Friedland. Joseph Bartmann vertrat Hemer 1928 in einer ‚Musterriege‘ beim Deutschen Turnfest. Salli Bartmann war 1921 Mitbegründer des Schwimmvereins und sang mit seinen Söhnen im ‚Liederkrantz‘, außerdem gehörte er dem Schützenverein an. Siegfried Reinsberg war Mitbegründer des ‚Vereins Waldeck-Pyrmont‘ und bei seinem Tod 1916 dessen Vorsitzender. Siegmund Gottschalk war Mitglied des Kriegervereins Oberhemer.

3.1 Eine Betstube ist für Hemer nicht nachgewiesen.

3.2 Bis 1878 ist Grundbesitz in Hemer nur für den Händler Samuel Blumenthal und den Kaufmann Isaac Oppenheimer nachzuweisen. (Joseph) Levi Steinberg erwarb 1878 ein Grundstück in Sundwig. Über größeren Grundbesitz verfügten vor dem Ersten Weltkrieg Dr. Machol, die Pferdehändler Arthur, Bernhard und Siegmund Gottschalk, der Kaufmann Abraham Waldheim und der Händler (Joseph) Levy Steinberg. Baruch Blumenthal war 1907 Eigentümer eines Grundstücks mit einer Größe von 1,29 ha; zu seinem Eigentum zählte auch die ‚Judenscheune‘ am Ebbberg.

3.3 Der jüd. Friedhof auf einem Hanggrundstück südöstlich vom Stadtzentrum zwischen den Straßen ‚Am Perick‘ und ‚Am Langeloh‘ ist im Urkataster von 1829 bereits verzeichnet; vermutlich ist er um 1800 angelegt worden. 1905 wurde die Liegenschaft mit einer Größe von 409 m<sup>2</sup> erfasst. Als 1831 ein jüd. Kind aus Oberhemer begraben werden musste, verweigerte das die Familie des Bauern Burris, die das Grundstück



zur Arrondierung ihres Grundbesitzes Jahre zuvor gekauft hatte und es nicht weiter als Begräbnisplatz nutzen lassen wollte. Nach einer Intervention des Landrats wurde das Kind auf dem jüd. Friedhof in Iserlohn beigesetzt. Offenbar wurde eine Lösung des Problems gefunden, denn zwischen 1838 und 1844 sind sieben Bestattungen auf dem Friedhof beurkundet. Laut Begräbnisordnung von 1887 durften Juden aus Oberhemer, Niederhemer und Sundwig dort bestattet werden. Die Synagogengemeinde Menden betraute Baruch Blumenthal aus Oberhemer mit der Verwaltung und Aufsichtigung sowie der Tätigkeit als Totengräber. 1924 wurden mehrfach Grabsteine beschmiert. 1943 wurde der Friedhof der RV übertragen. 1944 bekundete die Stadt Hemer Interesse an dem Areal, wollte den mit 1400 RM festgesetzten Einheitswert aber nicht akzeptieren und bot lediglich 900 RM an. Schließlich akzeptierte die Stadt 1000 RM als Kaufpreis, die Angelegenheit ging jedoch in den Wirren des Kriegsendes unter. Der Friedhof blieb erhalten, einige Grabstätten trugen Schäden davon. 1945 bis 1948 wurden Aufräum- und Steinmetzarbeiten durchgeführt, die zum Teil von Isidor Blumenthal privat vorfinanziert und 1947 von der Stadt – nach Querelen – erstattet wurden. Das 664 m<sup>2</sup> große Grundstück gehört dem Landesverband der jüdischen Gemeinden von Westfalen-Lippe und wird von der Stadt Hemer gepflegt. Erhalten geblieben sind 25 ab 1883 angelegte Grabstätten der Familien Blumenthal, Gottschalk, Reinsberg, Steinberg und Waldheim. Die Beisetzungen von Isidor Blumenthal 1955 und Alex Bartmann 1957 waren die letzten, 1958 wurde der Friedhof mit dem Einverständnis der jüd. Kultusgemeinde in Hagen für geschlossen erklärt. 1990 wurde ein Gedenkstein auf dem Friedhof aufgestellt.

4.1 Archiv der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin, Land Berlin, Abt. I (Etablierung und Einrichtung der Manufaktur). – Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin, I. HA, Rep. 104 (Generalfiskalat), Rep. 34 Nr. 64 g 2 fasc. 19; II. HA (Generaldirektorium). – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), P 10 Nr. 32. – LAV NRW Abt. W (Münster), Regierung Kleve-Mark Landessachen 1638. – StadtA Hemer, Nr. 41/3, 41/4, 41/8, 41/36, 41/37, 273/15–18.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 11/12–46 <1840–1911/13>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72 <1911> 81, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <31.10.1918, 15.5.1919>.

4.4 ROSE FRANZ, Die Synagogengemeinde Menden 1900–1942 <Menden 1991> 95–105. – STOPSACK Hans-Hermann (Hg.), Juden in Hemer – Spuren ihres Lebens <Menden/Hemer 1998>.

Hans-Hermann Stopsack und Eberhard Thomas

## HERDECKE

1.1 Stadt Herdecke, Ennepe-Ruhr-Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHztm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1739 Stadtrechtsverleihung.

Laut Statut von 1855 bildete Herdecke eine Untergemeinde der Synagogengemeinde Hagen. Zur Untergemeinde gehörten auch die Orte im Amt Herdecke (u. a. mit Wetter) und Volmarstein (u. a. mit Volmarstein und Wengern).

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsopter und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.



- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,



- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*